

PAUL ALVRE (Tartu)

ZU *subi* UND *suda* ~ *sutta* AUS DER ALTESTNISCHEN SCHRIFTSPRACHE

Ungefähre Vorstellungen von der Zusammensetzung des Wortschatzes der altestnischen Schriftsprache bekommt man, wenn man in der Wortschatzkartothek der alten Schriftsprache, die sich im Lehrstuhl für die estnische Sprache der Staatlichen Universität Tartu befindet, blättert. Dort sind gegenwärtig über 250 000 Wortkarten vorhanden und jährlich kommen 20 000 bis 25 000 solcher Karten dazu. Diese einzigartige Wortschatzsammlung wartet noch auf ihre Publizierung. Gemeinsam mit der etymologischen Kartothek der estnischen Sprache, die zur Zeit in Tallinn im Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der ESSR zusammengestellt wird, würde diese Kartothek ein mehr oder weniger vollständiges Bild über die Zusammensetzung und Herkunft des estnischen Wortschatzes geben können.

Die bisherigen Untersuchungen zu den in der altestnischen Schriftsprache stattgefundenen Veränderungen sind natürlich lückenhaft. Jedoch können wir behaupten, daß in ältesten schriftlichen Quellen recht viele volkstümliche Ausdrücke zu finden sind, die später entweder völlig geschwunden oder außerordentlich selten geworden sind (Saareste 1937 : 10; 1940 : 4 f.; Alitoo, Valmet 1973 : 20 f.).

Einige Wörter aus der alten Schriftsprache (*amma* ~ *ammo*, *emmis*, *emmik* ~ *immik*, *hüüs* ~ *hüis*) sind vom Autor dieser Zeilen in der letzten Zeit in der Fachliteratur analysiert worden (Alvre 1973 : 21 f.; 1973—1974 : 135 f.; 1975 : 71 f.; 1978 : 11 f.). Im folgenden sollen aus der alten Schriftsprache die Adverbien *subi* und *suda* ~ *sutta*, die zu den aus der Schriftsprache geschwundenen Lexemen gehören, betrachtet werden. Sogar in Wörterbüchern wurden zu diesen keine Wiederbelebungsversuche unternommen, eine Ausnahme bildet allerdings das im vergangenen Jahrhundert erschienene Wörterbuch von Wiedemann, jedoch haben auch dort, wie wir unten sehen, diese Wörter die Anmerkung *alt* oder *anders*, was bedeutet, daß diese schon in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts aus dem aktiven Sprachgebrauch zurückgewichen waren.

subi.

Wie gesagt, findet man *subi* als selbständiges Stichwort im Wörterbuch von F. J. Wiedemann: *subi* (G) 'ganz, sehr', s. *sant* 'bettelarm' (Wied. 1082). Der Vermerk G verweist auf das 1660 erschienene Werk «Manuductio ad Linguam Oesthonicam» von H. Göseken, wo sowohl *subbi sant* 'gantz und gar arm', *subbi / koggones* 'gantz' als auch *subbi (tuim) wanna* 'Sehr alt' (Gös. 48, 49, 104) auftreten. Das bei H. Göseken auf-

tauchende *subi* ist auch in die 1693 erschienene Grammatik «Grammatica Esthonica» von J. Hornung übernommen worden, wo es im Kapitel «Adverbia qualitatis» neben anderen gleichbedeutenden Wörtern wie *aewa*, *subbi*, *selge* 'ganz und gar' (Horn. 98) zu finden ist. Man sollte betonen, daß *subi* im Sprachgebrauch des im 17. Jahrhundert produktivsten Sprachforschers H. Stahl völlig fehlt, ebenfalls in der südestnischen Grammatik «Observationes Grammaticae circa linguam Esthonicam» (1668) von J. Gutsclaff. Das Gesagte gilt auch in bezug auf die Sprachlehrbücher von A. Thor Helle (1732) und A. W. Hupel (1780, 1818). Offensichtlich war die Anwendung von *subi* als Reduplikativwort schon im 17. Jahrhundert so selten, daß es weder in G. Müllers Predigten (1600—1606) noch in J. Rossihnius' geistlichen Schriften (1632) vorkommt.

Mit Hinweisen sowohl auf H. Göseken als auch auf F. J. Wiedemann ist *subi* in «Eesti keele mõisteline sõnaraamat» von A. Saareste gebracht, wobei *subbi sant* unter dem Stichwort *tüiesti*, *subbi (tuim) wanna* aber unter dem Stichwort *väga* aufgeführt sind (EKMS IV 158, 657). Der Autor hat offensichtlich nicht das entsprechende Dialektmaterial, das seit 1966 publiziert vorliegt, benutzen können: Setukesengebiet *subisoola tekij* 'Quacksalber, Kurpfuscher', Keila *subi-uus* 'ziemlich, ganz neu', *subi-uus öeldakse ku mõni asi on täitsa uus* '«subi-uus» sagt man, wenn eine Sache ganz neu ist' (Mäger 1966 : 101 f.).

Den ersten ausführlichen Etymologisierungsversuch estnischer Wörter unternahm im vergangenen Jahrhundert E. Ahrens, der dem ersten Teil seiner Grammatik das Kapitel «Etymologisches Wörterbüchlein» hinzufügte, wo auf 26 Seiten mit dem estnischen Wortschatz finnische, deutsche und russische Ausdrücke verglichen werden (Ahr. 148 f.). Die Wörter *subi* und *suda* ~ *sutta* fehlen dort, weil sie höchst wahrscheinlich dem Autor unbekannt waren. Einen richtigen Vergleich aus dem Finnischen bringt als erster F. J. Wiedemann in seiner umfangreichen «Grammatik der Estnischen Sprache» (1875): *S u b i*, *suda*, *sutta* 'sehr', sämtlich veraltet, finn. *supi* (GES 541).

Obwohl bis zur Gegenwart die Anzahl der estnischen Reduplikativwörter im allgemeinen geklärt ist (nach M. Mägers Verzeichnis 196 — Mäger 1966 : 101 f.), hat man sich weder mit deren genaueren Analyse noch Etymologisierung ausgiebig befaßt (s. dennoch Alvre 1972 : 221 f.). Mit der Reduplizierung oder Repetition hebt man das Wort besonders hervor, man akzentuiert, intensiviert und augmentiert dessen Bedeutung. Die Alliteration verbindet die Reduplikativwörter. In der heutigen Gemeinsprache und in den Dialekten ist das auf der Alliteration basierende Reduplizierungsprinzip weder lebensfähig noch produktiv, das aufgrund der Unterbrechung der Bedeutungsbeziehung zwischen Grundwort und Anfangskomponente entstanden ist.

Im gegebenen Fall sind zwar noch die alliterierenden *subisant* und *subisoolane* ursprünglich und erwartungsgemäß, jedoch nicht mehr *subiuus*, *subituim* und *subivana*. Heutzutage werden häufig *maru-*, *puru-*, *püsti-*, *tuli-* u. a. als Zusammensetzungskomponente verwendet (z. B. *marutore* 'sehr fein', *purusoolane* 'sehr salzig', *püstihull* 'ganz verrückt', *tulinäljane* 'sehr hungrig'), aber auch diese alliterieren nur manchmal (*purupurjus* 'ganz betrunken', *tulitige* 'sehr böse').

Wie uns die Beispiele aus H. Gösekens Grammatik zeigen, war die Anwendung des Alliterationsprinzips bei *subi* nicht mehr uneingeschränkt, was auch das Ersetzen von *subi* durch ein anderes Reduplikativwort oder Adverb ermöglichte. Im Laufe der Zeit bringt dies aber unvermeidlich eine Verringerung der Anzahl von Reduplikativwörtern und den Übergang zu den standardisierten *maru-*, *puru-*, *püsti-*, *tuli-*Typen mit sich, wie

er sich auch bis heute vollzogen hat (z. B. sind sowohl *maru-*, *puru-*, *püsti-* als auch *tulisoolane* 'sehr salzig' möglich). In wenigen Fällen, nämlich dann wenn die Anwendungshäufigkeit ziemlich hoch ist, lebt in der Schriftsprache auch die alliterierende Reduplikation weiter, z. B. *haru-harva* 'sehr selten' (beide Komponenten hatten ursprünglich gleiche Bedeutung: **harvoin* 'selten' + **harvahan* 'selten'), *murimust* 'ganz schwarz (dreckig)', *uhiuus* 'ganz neu', *võhivõõras* 'ganz fremd'. In den estnischen Dialekten hat sich die Reduplikation teilweise besser als in der Schriftsprache erhalten. Das zeigt auch deutlich der Fall von *subi*, über den die letzten Angaben, wie vorn zu sehen war, aus dem 17. Jahrhundert stammen.

Die Anwendung des Wortes *subi*, worauf schon F. J. Wiedemann hinwies, erstreckt sich über die Grenzen des Estnischen hinaus bis hin zum Finnischen (GES 541). Die die Bedeutung des Grundwortes intensivierende Funktion wird gewöhnlich von der Alliteration begleitet, z. B. fi. *supi suora* 'völlig gerade', *supi suolaton* 'völlig salzlos', *supi saavuttamaton ihanne* 'völlig unerreichbares Ideal', *supi suomalainen* 'echter Finne' (NS V 355). Im Unterschied zum Estnischen kann *supi* im Finnischen auch gewöhnliches Adverb sein, z. B. [*Kirous*] ja *vihellys saattoivat viedä kalaonnen supi* '[Fluchen] und Pfeifen konnten das Fischfangglück ganz ~ völlig zunichte machen' (NS V 355).

Die Wurzeln des Ausdrucks *subi* reichen jedoch weiter zurück, denn außer im Finnischen ist dieser auch im Ižorischen und Karelischen bekannt, aber interessanterweise nur als Adverb und nicht als reduplizierendes Wort: ižor. *kaik subi* 'völlig alle(s)', kar. *kaikki šubi*, *kaikin supi* idem. Die Bedeutung des Grundwortes wird im Karelischen von der Weiterableitung *suboñi*, *suboizen* (*suboñi suolatoï* 'ganz ungesalzen' — SKES 1123) intensiviert. Aufgrund dieser Tatsache kann man schlußfolgern, daß man in der ostseefinnischen Grundsprache das selbständige Adverb **supi* 'völlig, ganz' gebrauchte, das sich mühelos bei anderen auf *pi*-endenden intensivierenden Wörtern anschloß und sich dadurch sowohl im Estnischen als auch im Finnischen zu einer reduplikativen Partikel entwickelte. Der umgekehrte Entwicklungsweg ist weniger wahrscheinlich.

Interessant ist, daß A. Genetz im Finnischen eine Gruppe solcher auf *pi*-endender Reduplikativpartikeln, insgesamt 14 Wörter: *epi*, *hepi*, *hupi*, *jäpi*, *kypi*, *lupi* u. a. (Genetz 1890 : 87), gefunden hat, von denen man wahrscheinlich nur dem *supi* die Funktion des selbständigen Adverbs zusprechen kann. Auch im Estnischen bildet *subi* zusammen mit einigen anderen auf *bi*-endenden Reduplikativpartikeln eine selbständige Gruppe, die in dieser Form oder als Weiterableitung in den Dialektausdrücken *ubiuus* 'ganz neu' (vgl. fi. *upi uusi* idem), *ubida uus* idem, *ubidauuesti* idem, *tebitehtud* 'ganz fertig gemacht', *tibitilluke* 'ziemlich klein', *täbisi täis* 'ganz voll' (vgl. fi. *täpisten* ~ *täpi täynnä* idem) erhalten sind. Ob von diesen auch einige in der alten Schriftsprache angewandt wurden, kann man aufgrund des geringen Beweismaterials nicht behaupten. In der heutigen Schrift- (wahrscheinlich auch Gemein-)sprache wird aber laut Angaben des «Õigekeelsussõnaraamat» (Tallinn 1978) keiner dieser Ausdrücke verwendet.

suda ~ *sutta*.

Mit der Anmerkung *alt* hat F. J. Wiedemann in seinem Wörterbuch sowohl das Adverb *suda* als auch *sutta* gebracht: *suda* (alt) 'ganz, sehr', s. *kõik* 'allzumahl' : *sutta* (d alt) 'ganz, sehr' (vgl. *suda*) (Wied. 1082, 1094). Beide sind ebenfalls in seiner Grammatik neben dem Wort *subi* mit der Bedeutung 'sehr' (GES 541) zu finden.

Alle Angaben aus der alten Schriftsprache stammen aus dem 17. Jahrhundert (G. Müller, J. Rossihnius, H. Stahl, H. Göseken u. a.), einzig und allein Wanradt-Koells Katechismus ist aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts (1535), wo dem *suta keyk* 'alle(s)' vorangeht: *anna meil andex ... nee keyk suta* (EKMS II 187) 'verzeih uns ... diese allesamt'. Solch eine sich gebildete Anwendungsweise von *suda* ~ *sutta* ist auch allen Texten des 17. Jahrhunderts eigen, unterschiedlich sind nur Getrennt- oder Zusammenschreibung mit dem vorangehenden Wort, ebenso das verschiedene Bezeichnen der Vokallänge und des Dentals. Mit selbständiger Bedeutung werden *suda* ~ *sutta* noch in solchen getrenntgeschriebenen Fällen wahrgenommen wie bei G. Müller *sysz piddisime ninck ollexime meye keick suta errakaddunut ninck emis igkewest hucka meñuth* (NEP 15) 'dann müßten und wären wir überhaupt verloren und in alle Ewigkeit untergegangen', bei J. Rossihnius *Ninck Jummal kaje kicke pähle; mea temma tennut olli, ninck kaje, se olli kihck sutta hä* 'Vnd GOtt sahe an, alles was er gemacht hatte, vnd siehe da, es war sehr gut' (SULK 42), bei H. Stahl *Temma tootap kaks arma | ninck keick sudda hehdt* 'Er verheisset aber gnad vnd alles gutes' (HH I 30), *sihs olleximme keick sudda errakaddonut* 'so wern wir allzumahl verlorn' (HH II 10). Das Getrenntschreiben wird manchmal auch durch einen mit Hilfe der Orthographie betonten langen Vokal begleitet: bei H. Göseken *keick suhda* 'Allesamt' (Gös. 104), in der Handschrift von Turku 1. Hälfte (?) des 17. Jahrhunderts *se oli keick suuta öle hää* (VEKVM 23) 'das war allesamt sehr gut'.

Die zusammengeschriebenen Fälle sind jedoch gewöhnlicher, besonders in den Arbeiten von H. Stahl, was stellenweise auf den langen Einfluß des Deutschen zurückgeführt werden (vgl. das zusammengesetzte *allesamt*), oder gleichzeitig immer mehr und mehr die Herausbildung des zusammengesetzten Worttyps *kõiksuda* ~ *kõiksuta* bedeuten kann (in einer solchen Form sind diese auch in «Eesti keele mõisteline sõnaraamat», II 187 von A. Saarete gebracht). Die Verkürzung des in die Nachsilbe geratenen langen Vokals ist in diesem Fall tatsächlich erwartungsgemäß. Beispiele zu zusammengesetzten Wörtern gibt es bei G. Müller, aber mehr noch bei H. Stahl; bei G. Müller *Meye olleme keicksuta teuws Pattu* (NEP 131) 'Wir sind alle voll von Sünde', bei H. Stahl *ninck lehme keicksudda omma tee* 'vnd gehn all beim vnser Strassen' (HH II 166), *Needt kallit Martererit keicksudda | kihtwat sünd Issand suhre hehle kaks* 'Die thewren Märtyrer allzumahl / Loben dich Herr mit grossem schall' (HH II 90).

Wie war die frühere lautliche und morphologische Zusammensetzung des Adverbs *suda* ~ *sutta*? Bekanntlich kann im Estnischen mittels jedes Kasus das Adverb gebildet werden (Ariste 1952 : 105). Ungeachtet dieses orthographischen Variierens in der alten Schriftsprache (auch *-dda* und *-ta*) verbirgt sich hinter dem Element *-da* ~ *-tta* die Endung des Abessivs *-ta*. Im Wortstamm ist früher ein langer Vokal gewesen (vgl. bei H. Göseken *suhda* und in der Handschrift von Turku *suuta*). Damit erhalten wir die Abessivform *suu-ta* mit einsilbigem Stamm, die aber irrtümlicherweise mit dem Wort *suu* 'Mund' zu verbinden wäre. Der Ausgangspunkt ist hier das Substantiv *sugu* 'Geschlecht; etwas', dessen Stammklusil sich im Falle einer offenen Silbe bewahrt hat (z. B. *sugugi* 'irgend etwas'), sich jedoch in ein *v* verwandelte und später im Falle einer geschlossenen Silbe geschwunden ist (z. B. fi. *suku* : *suinkin* < **su-uinkin* < **suvuinkin* 'einigermaßen, leidlich'). Der zuletztgenannte Entwicklungsweg hat sich auch bei *suda* ~ *sutta* vollzogen, denn das langvokalische *suuta* läßt sich über **suuitta* auf die vermutliche Ausgangsform **suuittak* (: **suku*) zurückführen.

Auf dem Substantiv *sugu* basieren übrigens im Estnischen noch andere Formen, deren Stamm (resp. Wortwurzel) sich in einen einsilbigen verwandelt hat. Ein solcher ist zum Beispiel das Adjektiv *sootu* (Dial. *suutu*) 'ohne Geschlecht', dessen abgeleitetes translatisches Adverb *sootuks* (~ *sootumaks*, Dial. *suutu-*) 'durchaus, ganz und gar, vollkommen, völlig' im allgemeinen auch heute die gleiche Bedeutung wie das Adverb *suda* ~ *sutta* (vgl. vorn bei J. Rossihius *se olli kihck sutta hä* 'es war sehr gut') hat. Das Zurückweichen der Formen *suda* ~ *sutta* aus der Sprache ist auch durch das lebensfähigere *sootuks* begünstigt worden. Außerdem war auch die Anwendung von *suda* ~ *sutta* in der alten Schriftsprache syntaktisch sehr begrenzt, denn es kamen nur die in der zusammengesetzten Form erstarrten Fälle *kõiksuda* ~ *kõiksuta* vor.

Ein Problem für sich ist der Sachverhalt, wie die Bedeutungsverschiebung Subst. 'Geschlecht' → Adv. 'durchaus, ganz und gar usw.' zu erklären ist. Den Übergang zu solch einer Veränderung bilden die Fälle, wo im Kontext beide Bedeutungen noch miteinander verbunden waren, besonders bei Verben wie *hävitama*, *hävima*, *kaotama*, *kaduma*, *hukkama*, *hukkuma*, *tapma* u. a. Dazu kann man aus der alten Schriftsprache Beispiele anführen: bei G. Müller *ninck ollexime meye keick suta errakaddunut*, bei H. Stahl *sihs ollexime keick sudda errakaddunut*, wo *suta* ~ *sudda* = *sootuks* (Dial. *suutuks*) entspricht. Beim Letzterwähnten sind aber die ursprünglichen Bedeutungen 'geschlechtslos, verwandtschaftslos, kinderlos (werden)' noch deutlich in den Sätzen *see rahvas hävitati sootuks* 'dieses Volk hat man völlig vernichtet', *need loomad on nüüd sootuks hävinud* 'diese Tiere sind jetzt ganz ausgerottet worden', *neid peab sootuks ära hukkama* 'diese muß man ganz vernichten' erkennbar. In diesen Sätzen nehmen wir gegenwärtig als einzige die Bedeutung 'völlig, ganz' wahr, denn mittels entsprechender Verben begann man auch die Vernichtung, Zerstörung, das Verschwinden usw. unbelebter Objekte auszudrücken, was nichts mehr mit dem Begriff 'Geschlecht' gemein hat.

Über Entsprechungen zu den altestnischen schriftsprachlichen Wörtern *suda* ~ *sutta* in verwandten Sprachen ist soviel zu sagen, daß der lautliche Zusammenhang mit dem fi. *suotta* 'umsonst, grundlos' nur scheinbar ist. Zum Ausgangspunkt des letzteren hat man den Partitiv Singular des Substantivs *suosi* (< **söte*) genommen (SKES 1121). Jedoch nach Meinung des Autors würde dazu eher die lautliche Parallele *suko* des Substantivs *suku* passen, woraus dann über **ɣ* > *v* der Abessiv *suotta* (< **suvoitta* < **suvoitta*) entstanden ist. Offensichtlich hat das Wortpaar *suku* ~ *suko* in einigen Zusammenhängen auch die Bedeutung 'Art, Weise, Sache' (vgl. est. *see/sugune* 'soartig'), die sich auch im fi. Adverb *suotta* widerzuspiegeln scheint. Sowohl est. *suda* ~ *sutta* als auch *sootuks* stammen vom *u*-Substantiv **suku*, dessen Entsprechungen außer in den ostseefinnischen Sprachen auch im Lappischen (*sáhká*, *sokká* u. a. 'Geschlecht, Verwandtschaft') bekannt sind. Zur Bildungsgrundlage der Adverbien ist das Substantiv **suku* nur im Estnischen und Finnischen geworden. Ungeachtet des lautlichen Unterschieds sind durch dieses Substantiv sowohl est. *suda* ~ *sutta*, *sootuks*, *sugugi* als auch fi. *suinkin* 'einigermaßen, leidlich' und Dial. *ei sukuakaan* 'gar nicht' etymologisch eng miteinander verbunden.

Abkürzungen

Ahr. — E. Ahrens, Grammatik der Ehstnischen Sprache Revalschen Dialektes. Erster Theil: Formenlehre, Reval 1853; EKMS — A. Saareste, Eesti keele mõisteline sõnaaraamat I—IV, Stockholm 1958—1968; GES — F. J. Wiedemann, Grammatik der

ehstnischen Sprache, St.-Petersbourg 1875; **Gös.** — H. Göseken, Manuctio ad Linguam Oesthonicam, Reval 1660; **HH** — H. Stahl, Hand vnd Haussbuches Für die Pfarherren / vnd Haussväter Ehstnischen Fürstenthumbs /I—IV/ Theil, Riga / Revall 1632—1638; **Horn.** — J. Hornung, Grammatica Esthonica, breui, Perspicua tamen methodo ad dialectum Revaliensem, Riga [1693]; **NEP** — Neununddreissig Estnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600—1606. — Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft XV, Dorpat 1891; **NS** — Nykysuomen sanakirja. Lyhentämätön kansanpainos, Porvoo — Helsinki 1966; **SKES** — Suomen kielen etymologinen sanakirja I—VI, Helsinki 1955—1978; **VEKVM** — A. Saareste, A. R. Cedersberg, Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739, Tartu 1925—1931; **Wied.** F. J. Wiedemann, Eesti-saksa sõnaraamat. Neljas, muutmata trükk, Tallinn 1973.

LITERATUR

- Alttoa, V., Valmet, A. 1973, 17. sajandi ja 18. sajandi alguse eestikeelne juhuluule, Tallinn.
- Alvre, P. 1972, Mõnede redupliktiivsõnade päritolust. — KK, 221—225.
- 1973, Eesti terminatiivse *emmis*-konstruktsiooni päritolust. — Commentationes Fenno-Ugricae in Honorem Erkki Itkonen Sexagenarii Die XXVI Mensis Aprilis Anno MCMLXXXIII, Helsinki (MSFOu 150), 21—29.
- 1973—1974, Vana kirjakeele *amma*-, *ammo*-konstruktsioonidest. — ESA 19—20, 135—149.
- 1975, Vana kirjakeele *emmik* ~ *immik*. — Sõnasõel 3, Tartu, 71—75.
- 1978, Vana kirjakeele *hüüs* ~ *hüis*. — Sõna ja nimi (ESA 23), 11—21.
- Ariste, P. 1952, Adverbidene arenemisest läänemere keeltes. — Teaduslikud tööd, pühendatud Tartu Riikliku Ülikooli 150. aastapäevale 1802—1952, Tallinn, 99—123.
- Genetz, A. 1890, Suomen partikkelimuodot, Helsinki.
- Mäger, M. 1966, Intensiivistavad redupliktiivsõnad eesti murretes. — ESA 12, 91—107.
- Saareste, A. 1937, Eesti keel XIII—XVI sajandil, Tartu (Eesti Keele Arhiivi Toimetised. Nr. 11).
- 1940, Eesti keel Rootsi—Poola ajal, Tartu (Eesti Keele Arhiivi Toimetised. Nr. 18).

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

СЛОВА *subi* И *suda* ~ *sutta* В РАННЕМ ЭСТОНСКОМ
ЛИТЕРАТУРНОМ ЯЗЫКЕ

Слова *subi* и *suda* ~ *sutta* встречаются в текстах XVII и XVIII веков. Наречие *subi* имеет значение 'очень, совсем': *subi santi* 'очень, совсем бедный'. По диалектным данным, *subi* — старинное редупликативное слово, относящееся к группе усилительных выражений эстонского языка (ср. *ubi/da uus* 'совсем новый', *täbi/si täis* 'очень полно'). Наречия *suda* ~ *sutta* 'совсем, очень' — сокращенные формы абессива от *sugu* 'род': **suuutta* > **suutta* > *sutta* (ср. фонетически фин. *suinkin* 'только', в котором также *v* > \emptyset).